Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 7 (1953)

Heft: 2

Artikel: Wohn- und Siedlungsformen = Formes d'habitations et de colonies = Designs of dwellings and housing estates

Autor: Eckstein, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Internationale Zeitschrift für Bauen und Wohnen

Bauen + Wohnen 2/1953
Construction + Habitation
Building + Home

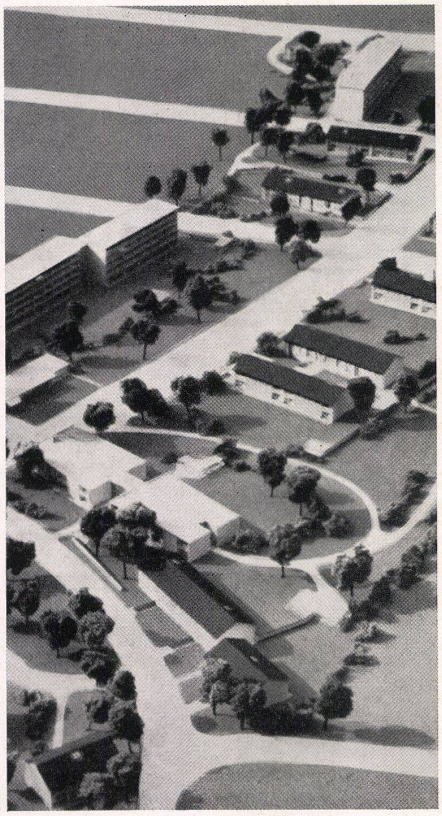
Verlag Bauen + Wohnen GmbH., Zürich
Herausgeber Adolf Pfau, Zürich
Redaktion Dreikönigstr. 34, Zürich 2
Telefon (051) 237208
J. Schader, Architekt BSA/SIA
R. P. Lohse SWB
Mitarbeiter E. Zietzschmann, Architekt SIA Zürich
Gestaltung R. P. Lohse SWB, Zürich
Inserate G. Pfau jun., Zürich
Administration Bauen + Wohnen GmbH., Frauenfeld, Promenadenstr. 16
Telefon (054) 71901
Postscheckkonto VIIIc 10
Preise Abonnement für 6 Hefte Fr. 26.—
Einzelnummer Fr. 4.80

Ausgabe April 1953

Titelbild: Thomy Lafon-Schule.
Modellansicht von Osten und oben. Vorne die Basket- und Kricketspielfelder. In der Mitte der Flügel der Cafeteria.

Illustration de couverture: Ecole Thomy Lafon.
Vue du modèle prise de l'est. En avant, les terrains de cricket et de basket-ball. Au centre, l'aile de la cafeteria.

Cover picture: Thomy Lafon School.
View of model from east and above. In front the cricket and basket-ball fields. In the middle of the wing, the cafeteria.



Hans Eckstein, München

Wohn- und Siedlungsformen

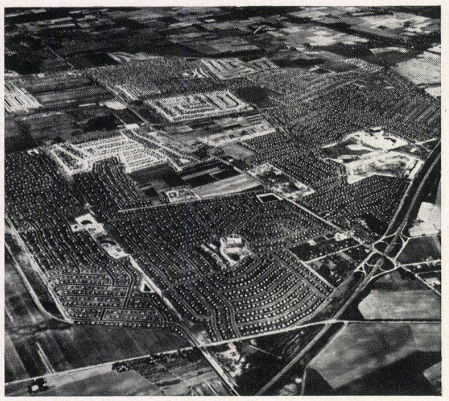
Formes d'habitations et de colonies
Designs of dwellings and housing estates

Obwohl seit einiger Zeit die Wohn- und Siedlungsformen nicht mehr allein vom Spekulantenwillen bestimmt werden, sondern ein Gemeinschaftswerk darstellen, sind dennoch nur sehr partiell Fortschritte in der Überwindung einer geistlosen Häufung von Mietskasernen oder Streuung von Einzelhäusern gemacht worden. Die Wohnviertel wachsen am Rande der Städte ins Uferlose. Ihre Wucherung wird durch Bauordnungen nur schematisch geregelt.

In manchen Ländern liegen noch heute, acht Jahre nach Kriegsende, Wohnquartiere, die ehedem zu den Geschäfts- und Gewerbezentren, öffentlichen Kultureinrichtungen (Schulen), Verwaltungen (Post), Fürsorgeinstituten usw. gut situiert waren, als Trümmerfelder brach. Dagegen sind um die Städte herum weit draußen in manchmal ungünstiger Verkehrslage neue Siedlungen entstanden. Für sie mußte das Gelände mit hohem Kostenaufwand erschlossen werden, neue Schulen, Postanstalten usw. gebaut werden. Diese Siedlungen sind keineswegs die Keimzellen geplanter Trabantenstädte. Es besteht auch kaum Aussicht, daß sie das in absehbarer Zeit werden. Ein klar planender Wille war bei ihrer Entstehung überhaupt selten am Werk. Diese neu entstandenen Siedlungen sind meist nur als Wucherungen zu bezeichnen und weisen dieselben Nachteile des Planlosen auf wie die Stadtrandsiedlungen, die im 19. Jahrhundert durch das rapide Anwachsen der städtischen Bevölkerung entstanden sind. Es ist freilich zumeist an diesen neuen Siedlungen irgend etwas geplant worden. Aber man hat nachträglich geplant, nachdem bereits gesiedelt war, und den tausend heterogenen Einflüssen, die da wirksam sind, willenlos nachgebend. So ist das Konfuse nicht vermieden, sondern nur geregelt worden.

In dem Buch »Neuer Wohnbau, neue Wege des Wohnungsbaus als Ergebnis der ECA-Ausschreibung« (Verlag Otto Maier, Ravensburg 1952) schreibt Rudolf Hillebrecht auf Seite 43, im allgemeinen erschöpfe sich die Auflockerung der Stadt, physikalisch gesehen, in einer Aufspaltung der ehemals zusammenhängenden Masse in mehrere Einzelteile von gleicher Konsistenz und gleicher spezifischer Dichte. Ja es würden diese neuen Quartiere eher dichter und massierter besiedelt als die früheren Stadtrandsiedlungen, wodurch die Verkehrsverhältnisse noch komplizierter und schwerer lösbar würden. Hillebrecht fährt fort: »Von einer qualitativen Auflockerung, die aus einer funktionalen und sozialen Gliederung heraus zu einer baulichen Lebendigkeit der Erscheinung führt, kann kaum die Rede sein. Wir müssen dazu feststellen, daß Industrie, Gewerbe und Handel sich infolge ihrer Standortbindungen nicht dem Trend in die Außengebiete anschließen können, sich aber auch andererseits nicht zu neuen Formen der Wirtschaftsorganisation bereit finden, die, wie beispielsweise in Rotterdam, zu neuen Grundstücks- und Bauformen am alten Standort geführt haben. Vom städtebaulichen Gesichtspunkt aus verkehren sich etwaige Vorteile der heutigen Entwicklung nur in bedenkliche Nachteile.«

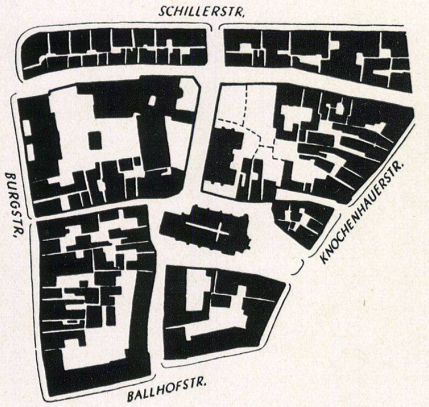
Wo (in Deutschland in Ausnahmefällen) eine planmäßige Neubebauung zerstörter Wohnquartierflächen durchgeführt werden konnte, ist die Neuordnung und die architektonische Gestaltung zumeist sehr unbefriedigend, weil sie zu stark von romantischen Rückphantasien bestimmt sind. Das gilt für die Constructasiedlung und die Bebauung an der Kreuzkirche in Hannover ebenso wie für den Wiederaufbau in anderen Städten, z. B. in Orléans. Die Wiederbebauung eines Hauptzerstörungsgebietes Bremens im lockeren Zeilenbau nach dem Entwurf von Hebebrand-Schlempp-Marschall ist jetzt begonnen. Der Neuaufbau und die Wiederbesiedlung zerstörter Wohngebiete aber ist eine keineswegs nur wirtschaftliche Notwendigkeit. Die Verlagerung der Wohngebiete von innen nach außen ist eine Gefahr für den Organismus nicht nur der zerstörten, sondern aller Städte. Das macht unser Beispiel aus USA in krasser Weise offenbar. Die Verlagerung der Wohngebiete an die Stadtränder weicht dem Problem der Sanierung der Städte nur aus und hat ebenso unerfreuliche Folgen wie die zu kompakte Bebauung in den Altstädten. Freilich muß das Häuserdickicht der Städte gelichtet und stärker durchgrünt werden. Ebenso notwendig aber ist

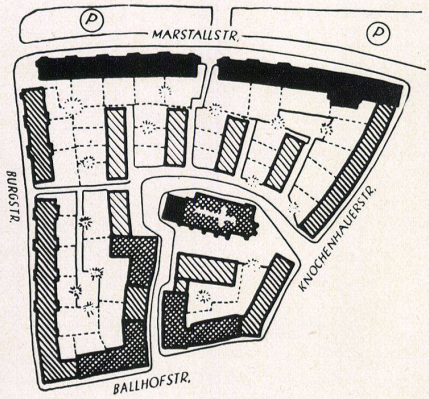


15 000 einzeln stehende Einfamilienhäuser überfluten das Land. Geregelte Monotonie, obwohl die Bedingungen eines gesunden Wohnens (genügend Freiflächen, unmittelbare Verbindung von Haus und Gartenland, Wohnung abseits der Verkehrsstraßen) erfüllt sind. (1947 entstandene Wohnstadt Levistown bei New York.)

15 000 maisons familiales ont poussé là, offrant il est vrai des logis salubres, mais couvrant le pays de leur monotonie bien ordonnée. (Levistown, dans la banlieue de New-York; agglomération constituée en 1947.)

The countryside is dotted over with 15,000 detached one-family houses. Organized monotony, although all the prerequisites for healthy living have been provided. (Residential town of Levistown near New York. Built 1947.)

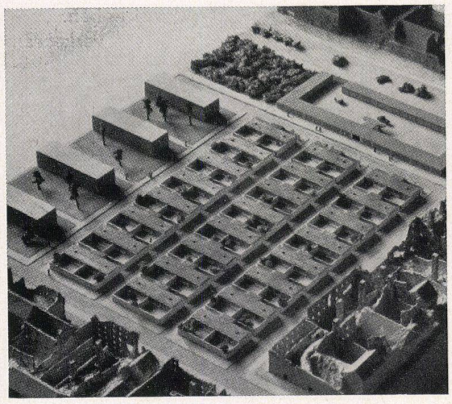




Neubesiedlung eines zerstörten Altstadtwohnquartiers. Oben: Zustand vor der Zerstörung, Ergebnis der mittelalterlichen Parzellierung. Unten: Neubebauung 1950. Durch Bildung einer Aufbaugenossenschaft der Grundeigentümer ist eine Neuordnung von Grund und Boden erreicht. Hohe Straßenrandbebauung. Im Innern niederere Wohnblöcke. Gewinn der Neuplanung: Überbauung 1939 zirka 70 Prozent, 1950 zirka 40 Prozent, früher keine Gartenfläche, jetzt zirka 58 Prozent Gartenfläche. (Hannover, Wohnquartier an der Kreuzkirche. Bebauungsplan: Stadtbauamt Hannover.)

Reconstruction d'un quartier détruit. En haut: avant la destruction; aboutissement d'un parcellement remontant au Moyen âge. En bas: le quartier tel qu'il fut reconstruit en 1950, grâce à la constitution d'une coopérative des propriétaires qui permit un remaniement complet du cadastre. (Hanovre, quartier Kreuzkirche. Plan de reconstruction: Département des travaux publics, Hanovre.)

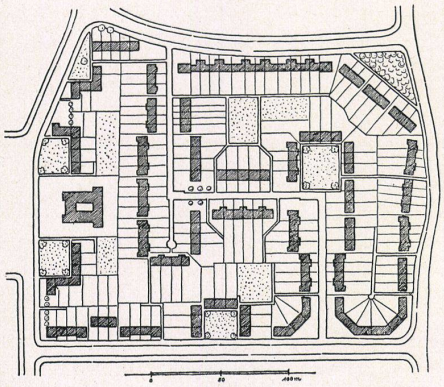
Reconstruction of an old residential quarter destroyed during the war. Above: before destruction; the result of medieval division into lots. Below: Reconstruction 1950. Through the formation of a building association the land-owners were able to bring about a reorganization of the land. (Hanover, Kreuzkirche residential quarter. Co-ordination plan: Stadtbauamt Hannover.)



Aufbau zerstörter Wohnquartiere. Erdgeschossige Einfamilien-Doppelhäuser mit quadratischen Wohnhöfen. Vorschlag Eduard Ludwig, Berlin.

Reconstruction de quartiers d'habitation. Maisons familiales jumelles à cour carrée. Projet: Eduard Ludwig, Berlin.

Reconstruction of destroyed residential quarter. One-family houses in semi-detached one-storey form with square open-air living areas. Project by Eduard Ludwig, Berlin.



Gartenstadt um 1900. Freie Komposition von Reihenhäusern in Gartenflächen. Trennung von Verkehrsstraßen und Wohnstraßen. Bildung von dreiseitig geschlossenen Wohnhöfen. Auflockerung des Prinzips der Straßenrandbebauung. (Gartenstadt Letchworth bei London, eine Gründung von Ebenezer Howard. Bebauungsplan von Raymond Unwin.)

Cité-jardin vers 1900. Libre disposition de maisons en lignes au milieu d'espaces de verdure. Séparation des rues d'habitation et des artères de communication. Abandon du principe selon lequel les maisons devaient, dans une ville, longer les rues. (Cité-jardin de Letchworth près de Londres, fondation de Ebenezer Howard, plan général de Raymond Unwin.)

Garden city about 1900. Free composition of rows of houses in garden areas. Separation of thoroughfares and residential roads. Movement away from the principle of ribbon building. (Letchworth garden city near London, an Ebenezer Howard foundation. Co-ordination plan by Raymond Unwin.)

die stärkere Konzentrierung der menschlichen Siedlungen, d. h. die Vermeidung einer weiten Streuung der Behausungen.

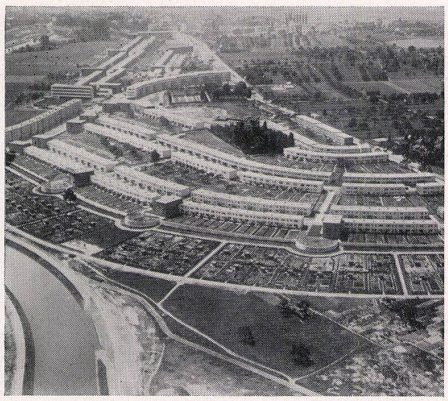
Mit den bestehenden Bodengesetzen und Bauordnungen ist dieses Problem nicht zu lösen. Erst wenige europäische Länder (z. B. Holland, England) haben ein neues Bau- und Bodenrecht, das eine Neuordnung ermöglicht oder wenigstens erleichtert. In dem Lande aber, dessen Städte die größten Zerstörungen erleiden mußten, in Deutschland, ist jede Neuordnung am schwierigsten zu realisieren, weil dazu die gesetzlichen Grundlagen fast ganz fehlen. »Es muß«, schreibt Hillebrecht, »wie ein Witz anmuten, daß der westdeutsche Bundestag offenbar bereit ist, für 2500 Helgoländer ein solches berechtigtes Ausnahmegesetz zu beschließen, jedoch bis heute für 25 Millionen ausgebombter Städter kein entsprechendes Gesetz zuwege brachte.«

Ein großes Hindernis für eine bessere Gestaltung sind aber auch die bestehenden Bauordnungen. Es genüge, dafür zwei Beispiele anzuführen.

1. In Siedlungen mit Einfamilienhäusern (Villenvierteln) schreiben schematische Bauordnungen ohne Rücksicht auf Besonnungsverhältnisse und günstige Gartennutzung Mindestabstände von den Grundstücksgrenzen und Straßen vor. Das ist eine der Ursachen, daß solche Wohnquartiere nicht den lebendigen Bedürfnissen gemäßer gestaltet werden können.

2. Aus gleichen Gründen entsteht die städtebaulich so unerfreuliche Häufung von freistehenden Mehrfamilienhäusern von acht bis zehn Geschossen, z. B. in vornehmen Wohnquartieren Roms mit Condominienhäusern. Dort ist zwar die geschlossene Straßenbebauung und die Bindung von Innenhöfen vermieden. Da die Grundstücke aber stets bis auf die geforderten Mindestabstände bebaut werden, wird jener Vorteil durch den Nachteil zu geringer Abstände von Haus zu Haus aufgehoben.

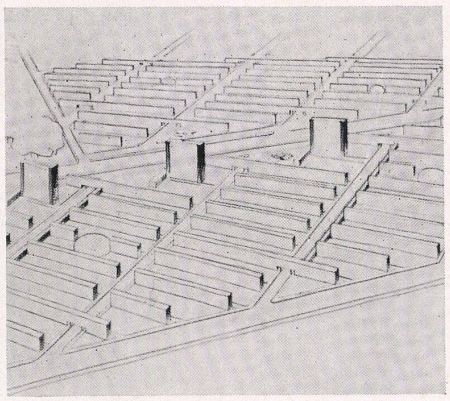
Eine stärkere Konzentrierung der Siedlungen wird auch nicht durch den Wohnhochhausbau erreicht, wenn die Bebauungsdichte das aus biologischen Gründen nötige Maß nicht überschreiten soll. Der Gewinn an Freiflächen durch Hochbau ist im übrigen oft problematisch. Denn der wirklich bewohnte, individuell gestaltete Freiraum, der unmittelbar mit dem Haus verbundene Wohngarten, die aktive Freiraumnutznießung kann wertvoller sein als der passive Genuß weiter Landschaftsräume im Ausblick aus der Etage X. Der häufig gegen das Wohnhochhaus gemachte Einwand, daß es den Wohnbedürfnissen kinderreicher Familien nicht gemäß sei, besteht durchaus zu Recht. Unter der Voraussetzung, daß die Notwendigkeit besteht, die Bevölkerung eines ganzen Stadtviertels in einem einzigen Riesenwohnhochhaus unterzubringen, ist Le Corbusiers Wohnblock in Marseille eine ausgezeichnete Lösung. Ob jedoch, vor allem auch sozial gesehen, diese



Gartenstadt von 1927/28. Flachbausiedlung mit dreigeschossigen Blöcken am Rande. Die Hauszeilen terrassenförmig längs des Hangs gestaffelt. Auf der Talsohle längs der Stützmauer ein Kranz von Dauerpachtgärten. Am Rande der Siedlung, an den breiteren Straßen Wohnblöcke im Mittelhochbau. Längsausdehnung der Siedlung zirka 1,5 km. Insgesamt 1220 Wohnungen. (Frankfurt a. M., Siedlung Römerstadt. Gesamtplan: Ernst H. May, Herbert Böhm, Bangert.)

Cité-jardin 1927/28. Colonie de maisons basses, bordées de blocs à trois étages. Les lignes de maisons s'étagent en terrasse sur le coteau. Extension longitudinale de la colonie env. 1,5 km. 1220 logements. (Francfort/Main, colonie Römerstadt. Plan général: Ernst H. May, Herbert Böhm, Bangert.)

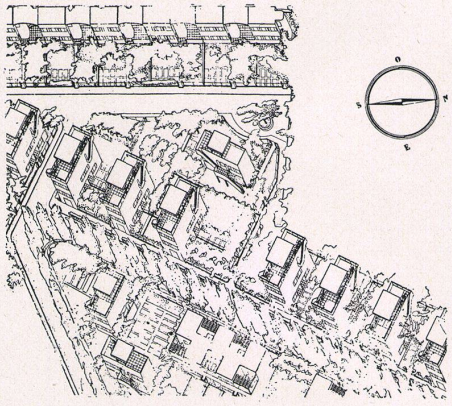
Garden city of 1927/28. Housing estate of low buildings with three-storey blocks on margin. Terrace-like disposition of houses in echelon along the slope. Longitudinal extent of the estate approx. 1.5 km. Altogether 1220 dwelling units. (Frankfurt a. M. Römerstadt Estate. Overall plan: Ernst H. May, Herbert Böhm, Bangert.)



Schematischer Zeilenbau mit Randbebauung für Läden, der die Uniformität der geschlossenen Straßenrandbebauung mit Innenhöfen noch übertreffen kann. (Bebauungsplan für Berlin-Neukölln 1930 von Otto Haesler.)

Construction schématique en lignes, avec immeubles de magasins en bordure. Conception plus uniforme, s'il en est, que celle des maisons en bordure de rue avec cours intérieures. (Plan urbain de Otto Haesler pour Berlin-Neukölln 1930.)

Schematic building in rows with marginal development for shops, a solution which may give a greater impression of uniformity than housing built along the frontage line and forming enclosed spaces. (Co-ordination for Berlin-Neukölln 1930 by Otto Haesler.)



Freistehende Einfamilienhäuser, Reihenhäuser verschiedenen Typs, lebendig gruppiert, so daß Frei- und Gartenräume verschiedener Gestalt entstehen. (Siedlung Pessac 1925 von Le Corbusier und Pierre Jeanneret.)

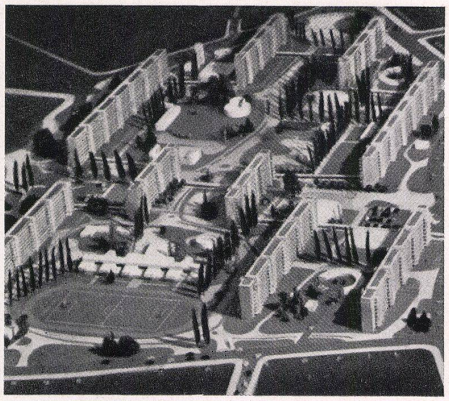
Maisons familiales indépendantes et maisons en lignes de divers types, groupées de façon à former des espaces libres de formes variées. (Colonie Pessac, 1925, Le Corbusier et Pierre Jeanneret.)

Detached one-family houses, houses in rows of various types in lively groupings so that variously shaped open spaces and gardens result. (Pessac Estate 1925 by Le Corbusier and Pierre Jeanneret.)

»Vertikale Stadt«. Verzicht auf Mischung von Flach-, Mittelhoch- und Hochbau. Die früher in zweigeschossigen Bauten wohnende Bevölkerung wird in 9 Hochhäusern untergebracht. (Wiederaufbau von Sotteville-les-Rouen, Bebauungsplan Marcel Lods.)

«Ville verticale». Plus d'alternance de bâtiments bas, moyens et hauts. La population qui habitait auparavant dans des maisons à deux étages est logée dans des immeubles à 9 étages. (Reconstruction de Sotteville-les-Rouen, plan général de Marcel Lods.)

"Vertical City." There is no attempt to mix low, medium high and high buildings. The population, which hitherto lived in two-storey buildings, is now accommodated in 9 multi-storey buildings. (Reconstruction of Sotteville-les-Rouen, Co-ordination plan by Marcel Lods.)

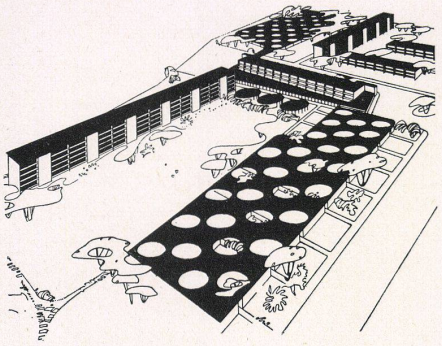


Modellfoto des Bebauungsplans der »vertikalen Stadt«. Modèle de l'ensemble de la cité verticale projetée. General plan of the vertical city (model).

Notwendigkeit besteht, ist fragwürdig. Jedenfalls stehen wir weder aus sozialen noch aus formalen Gründen grundsätzlich vor der Alternative Hochbau oder Flachbau, und aus rein ästhetischen Gründen sollte niemals auf Kosten des sozial Gesunden die Entscheidung für das Hochhaus ausfallen.

Zweifellos ist jedoch das acht- bis sechzehngeschossige Wohnhochhaus gegenüber dem leider noch viel gebauten vier- bis fünfgeschossigen Wohnblock vorzuziehen, für den die Anlage eines Lifts unrentabel, das Aufsteigen bis zur Höhe von 10—15 m für die Bewohner der vierten und fünften Etage aber eine gesundheitsschädigende Arbeitsleistung (z. B. für Frauen mit vollen Einkaufstaschen) ist. Das Argument, der Hochbau sei in jedem Falle wirtschaftlicher als der Flachbau, ist nicht stichhaltig. Auch die ersten amerikanischen Wolkenkratzer sind, nebenbei gesagt, nicht nur aus wirtschaftlichem Zwang entstanden (dieser ergab sich erst später), sondern aus Enthusiasmus für das Steile, das Ausdruck des Pathos ist. Wirtschaftlichkeit aber ist immer ein sehr relativer Begriff. In der Regel sind sogar Wohnungen im Flachbau wesentlich billiger herzustellen als im Hochbau. Auch lassen sich im Flachbau und im Hochbau annähernd die gleichen Wohndichten erreichen, so daß auch hinsichtlich der Inanspruchnahme des Stadtraums der Flachbau dem Hochbau nicht oder nur unwesentlich nachsteht.

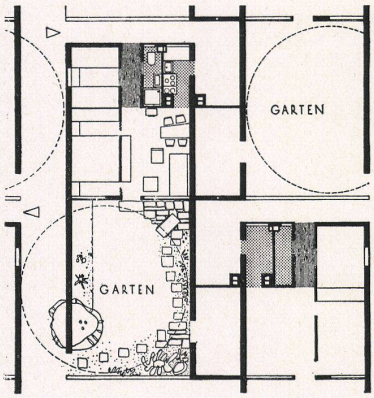
Wägt man alles Für und Wider ab, so wird man eine den echten Bedürfnissen gerecht werdende Mischung von Hoch- und Flachbau bevorzugen müssen — derart, daß man Junggesellenwohnungen oder Wohnungen für kinderlose Ehepaare in Hochhäusern unterbringt, kinderreiche Familien aber im Flachbau. Dabei wäre auch das stark differenzierte Bedürfnis zu berücksichtigen und der gewiß berechtigte und einer gesunden Gesellschaftsstruktur durchaus förderliche Wunsch vieler Bevölkerungskreise, in unmittelbarer Verbindung mit einem kleinen Stück eignen Gartens zu wohnen. Diese Möglichkeit sollte nicht nur dem Besitzer eines Einfamilienhauses, sondern dem normalen Mieter auch im ein- oder zweigeschossigen Reihenhaus geboten werden. Auch in dieser Hinsicht kann die Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich von 1932 als Vorbild gelten, während die sauber gepflegten gärtnerischen Gemeinschaftsanlagen vieler Siedlungen mehr dem Auge des Vorübergehenden wohltun als den Gartenwunsch des Bewohners erfüllen. Mag man Hugo Haerings Verurteilung des rechten Winkels, unter dessen Tyrannei der Grundriß stehe, nicht beistimmen; darin hat er gewiß recht, daß die Wohnung »kein Sachsarg, sondern ein Organ des Menschen« ist. Eben darum wird es die Aufgabe des Wohnungs- und Siedlungsbaus sein, die städtebaulichen, sozial-strukturellen, wirtschaftlichen und ästhetischen Forderungen mit den natürlichen Bedürfnissen des Menschen in Einklang zu bringen.



Dichte Besiedlung bei erdgeschossiger Bebauung. Atriumhäuser unter durchgehender Dachfläche. Gewinn: völlig isolierter, mit dem Haus engstens verbundener kleiner Wohngarten. (ECA-Wettbewerbsentwurf von Hans Maurer und Traudl Maurer-Gramminger.)

Colonie dense à maisons de plain-pied; les toits sont contigus, les maisons éclairées et aérées par l'atrium. Avantage: petit jardin indépendant, à l'intérieur même de l'habitation. (Projet de concours ECA de Hans Maurer et Traudl Maurer-Gramminger.)

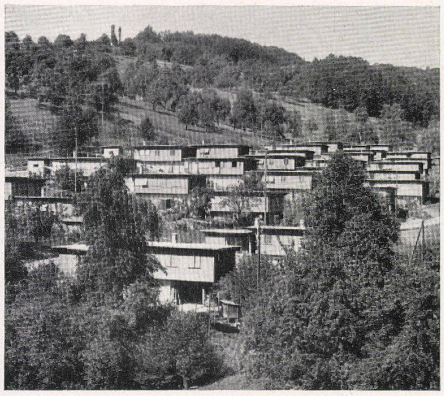
Great density of dwellings per unit area combined with one-storey construction. Atrium houses under continuous roofing. Advantage: a completely isolated small garden intimately connected with the house. (ECA Competition Project by Hans Maurer and Traudl Maurer-Gramminger.)



Grundriß zu den Atrium-Häusern. Runder Dachausschnitt über den Wohngärten.

Plan des maisons avec atrium. Ouverture circulaire dans le toit couvrant les jardins intérieurs.

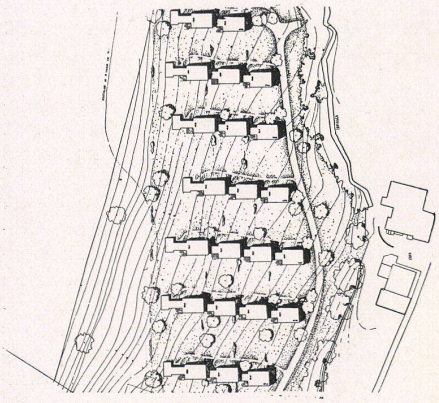
Plan of the atrium-houses. Circular opening in the roof protecting the inner gardens.



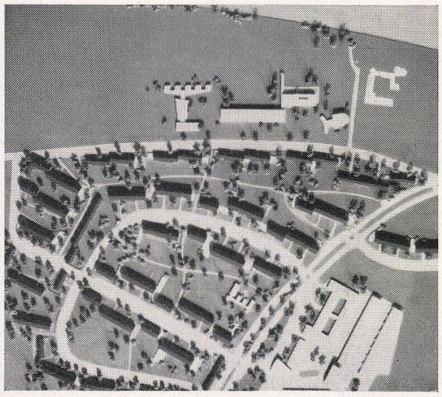
Hangbebauung mit sich zum See öffnenden Gartenräumen zwischen den Reihen, in denen je drei und vier Einfamilienhäuser gestaffelt zusammengefaßt sind. Geschickte Ausnutzung der Geländeneigung. Die Wohnräume des einen Hauses jeweils über Keller und Abstellraum des anderen geschoben. (Ländliche Siedlung Gwad, Wädenswil-Zürich, 1943, von Hans Fischli und Oskar Stock.)

Colonie sur un coteau, avec jardins orientés vers le lac entre les lignes comptant chacune trois à quatre maisons familiales étagées. (Colonie rurale Gwad, Wädenswil-Zurich, 1943, de Hans Fischli et Oskar Stock.)

Housing on a slope with garden spaces overlooking the lake between the rows in which every three and four one-family houses are grouped in echelon. (Gwad country housing estate, Wädenswil-Zurich, 1943, by Hans Fischli and Oskar Stock.)



Lageplan Gwad / Situation de Gwad / Gwad general plan



Flachbau-Siedlung mit Schule, Schwimmbad, Kino, Läden usw. in freier Gruppierung der Einfamilienreihenhäuser. (Siedlung der amerikanischen Hohen Kommission Bad Godesberg-Plittersdorfer Aue. Bebauungsplan von Apel, Letocha, Rohrer, Herdt und Sep Ruf.)

Colonie basse avec école, piscine, cinéma, magasins, etc. Les maisons familiales sont librement groupées. (Colonie de la Haute-Commission américaine à Bad Godesberg-Plittersdorfer Aue. Plan général: Apel, Letocha, Rohrer, Herdt et Sep Ruf.)

Estate of low constructions with school, swimming bath, cinema, shops etc. contained in the free grouping of one-family houses in rows. (Estate of the American High Commission at Bad Godesberg-Plittersdorfer Aue. Coordination plan by Apel, Letocha, Rohrer, Herdt and Sep Ruf.)

So wichtig wie die Gestaltung der Wohnzelle ist die der Gemeinschaft der Wohnzellen. Seit Ebenezer Howard 1898 die Dezentralisation der Großstädte und den Bau von Gartenstädten gefordert hat, ist die Aufgabe des Siedlungsbaus bedeutend komplizierter geworden. Es genügt heute nicht mehr, kleine Wohnquartiere an den Stadträndern zu schaffen. Wir stehen vor einer umfassenderen Planungsarbeit: es gilt die zu dichte Bebauung der Städte (Altstädte) selbst aufzulockern und echte Satelliten, administrativ selbständige oder wenigstens in ihrer sozialwirtschaftlichen Struktur in sich abgerundete Gebilde zu schaffen, in denen die Menschen, ungestört vom Durchgangsverkehr, verbunden mit der Natur wohnen und in denen Schulen, Sportplätze, andere Gemeinschaftseinrichtungen sowie Läden und gewisse Gewerbe bestehen. Zu ihrer lebendigen Gestaltung bedarf es der Abkehr von der starren Bauklassen- und -zoneneinteilung, die jeder organischen Gestaltung und Entwicklung solcher Satelliten im Wege stünden. Der letzte Prüfstein ist immer die Wohnlichkeit nicht nur der Wohnzelle, sondern auch des gesamten Siedlungsraums. Der Zeilenbau war Ende der zwanziger Jahre das sichtbare Zeichen der Abkehr von der Randbebauung der Parzellen, von den abgeschlossenen Innenhöfen, eintönigen Straßenbildern und Baublöcken. Aber man mußte bald erkennen, daß Siedlungen in Streifenmuster nicht viel besser sind als in karierten Mustern. Der Geometer darf nicht den Städtebau bestimmen. Auch das, was zwischen den Zeilen ist, muß gestalteter Raum sein. Diese Forderung ist nicht durch malerische Motive, Platzgestaltungen, willkürliche Vor- und Rücksprünge zu erfüllen. In Pessac, schon 1925, hat Le Corbusier gezeigt, wie lebendige Freiräume zu bilden sind, ohne auf den rechten Winkel und stereometrische Regularität zu verzichten. Im übrigen dürfen die Freiräume nicht ungenutzte Flächen sein, die zwischen den Häuserreihen oder Hochhausblöcken übrigbleiben. Sie müssen eine lebendige Funktion im Gesamtorganismus erfüllen. Erst dann haben sie ihre volle Daseinsberechtigung.

Die Bevölkerungen der Städte wachsen unaufhörlich weiter an. Wir haben keinen Grund, auf eine rückläufige Entwicklung zu hoffen. Es werden daher die menschlichen Behausungen sich weiter um die Städte herum ausbreiten und wie eine Flut das Land verheeren, wenn man durch weit vorausschauende Planung nicht dieser Flut Dämme entgegenbaut in Gestalt echter Satelliten, durch die der exzentrische Drang in der Bebauung des freien Landes zu stärkerer Konzentrierung gezwungen wird. Unsere Städte haben mit den Mauern ihre Form verloren. Aufgabe der heutigen Siedlungsplanung ist, ihnen im Organismus satellitenartiger Gruppierung um die Altstädte in der durchgrünten Siedlung mit gelockerter Bebauung eine neue abgerundete Gestalt zu geben.